

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 113 (1999)

Heft: 2

Artikel: Die Wappen der Auxiliarbischöfe, die dem umstrittenen Churer Bischof Haas zugeteilt wurden

Autor: Heim, Bruno B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wappen der Auxiliarbischöfe, die dem umstrittenen Churer Bischof Haas zugeteilt wurden

BRUNO B. HEIM (AIH)

Jedem Schweizer, ob Katholik oder Protestant, sind die Kontroversen um den umstrittenen Churer Bischof Haas bekannt. Der Vatikan stellte ihm 1993 zwei Hilfsbischöfe zur Seite.

1. Peter Rudolf Julius Henrici, S.J.

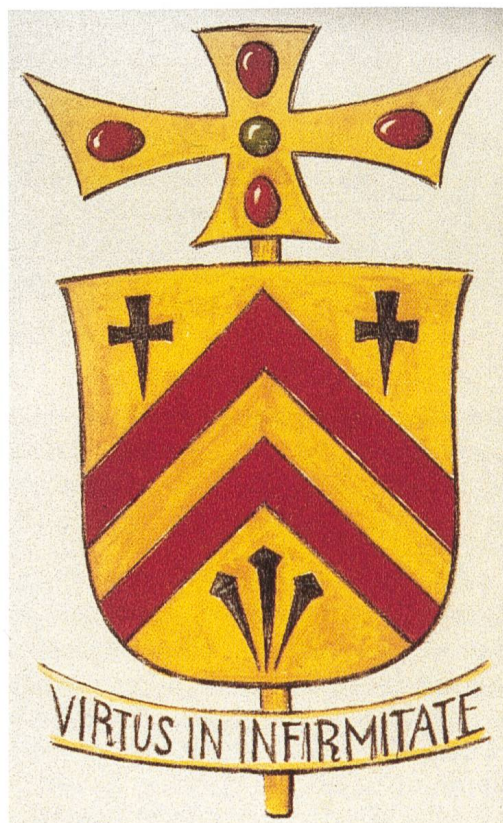
Peter Henrici (Prof. Dr. phil. et lic. theol.) ist Bürger von Zürich, wo er am 31. März 1928 geboren wurde. Sein Vater, Georg Ernst Henrici (geb. 2. Juli 1889 in Zürich-Unterstrass, gest. 15. Juli 1991), promovierte 1914 mit *summa cum laude* zum Dr. iur. utr. Er heiratete am 30. Dezember 1924 in Zürich Elisabeth Maria Margaretha Pietzcker von Luzern (Dr. iur. utr., geb. 2. September 1898 in Luzern, gest. 25. Mai 1978 in Schlieren). Ihre Eltern waren Hermann Alexander Pietzcker, seit 1882 Bürger von Luzern und vorher von Vira Gambarogno im Tessin. Die Mutter, Margaretha Apor de Altorja, war ungarischer Herkunft. Der Grossvater Heinrich Julius Henrici (geb. 30. Dezember 1854 in Deidesheim, Rheinpfalz) übersiedelte nach Zürich, wo er am 20. Juli 1928 verstarb. Heinrich Julius, von Beruf Maschineningenieur, erhielt im November 1914 das Bürgerrecht von Wettswil am Albis und am 20. April 1921 dasjenige von Zürich. Er heiratete am 11. August 1884 Maria Eugenia Friederike Daverio (geb. 1. Juli 1864 in Winterthur, gest. 29. August 1931 in Stansstad). Die Daverio sind eine Mailänder Familie, die am 18. September 1819 in Fluntern (Zürich) eingebürgert wurde. Professor Michael Gustav Daverio, Maschineningenieur (geb. 20. Juli 1839 in Mailand, gest. 5. Juni 1899 in Zürich), heiratete am 14. Oktober 1863 Mathilde Cäcilia Faller aus Rorschach. Daverios Onkel Luigi Ercole Daverio war von 1845 bis zu seinem frühen Tode im Jahre 1849 Alleinredaktor der «Neuen Zürcher Zeitung».

Durch die mütterliche Grossmutter Apor de Altorja ist Bischof Henrici verwandt mit dem am 9. November 1997 selig gesprochenen Bischof Vilmos Apor, der 1945 von den

Sowjets erschossen wurde. Ebenfalls durch diese Grossmutter ist er ein Vetter des kurz vor seinem Tod zum Kardinal ernannten Luzerner Theologen Hans Urs von Balthasar.

Professor Henrici ist Mitglied der Gesellschaft Jesu (S.J.) und dozierte vor seiner Ernennung zum Titularbischof von Osor (Kroatien) Philosophie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom. Am 4. März 1993 wurde er zusammen mit Dr. Paul Vollmar dem Bischof Wolfgang Haas als Auxiliarbischof und Generalvikar mit Sitz in Zürich zur Seite gestellt in der Hoffnung, dadurch die bekannten Schwierigkeiten zu überwinden.

Das Wappen der Familie Henrici ist seit 1648 bekannt. Es zeigt in Gold zwei rote Sparren, im Schildfuss ein schwarzes Kreuz. Bischof Henrici hat sein persönliches Wappen passend und sinnvoll bereichert: in den oberen Ecken mit zwei schwarzen Steckkreuzen, im Schildfuss mit den drei schwarzen Nägeln aus dem Jesuitenwappen.



2. Paul Vollmar

Paul Vollmar (Dr. theol. et lic. phil., S.M.) ist am 11. Oktober 1934 in Überlingen am Bodensee geboren. Am 4. März 1993 zum Titularbischof von Missua ernannt, wurde er als Auxiliarbischof und Generalvikar für die Innerschweiz zusammen mit Dr. Peter Henrici dem Churer Bischof Wolfgang Haas zugeteilt, in der Absicht, den durch die unerwünschte Einsetzung von Bischof Haas entstandenen Schaden zu beheben.

Die Vollmar stammen aus Württemberg, sind aber seit 1325 in den Kantonen Zürich, Bern, Freiburg, Luzern und Schaffhausen mehrfach genannt. Sie übten das Scharfrichteramt aus. 1399, 1423 und 1440 wurden verschiedene Generationen der Familie in Zürich als Bürger aufgenommen.

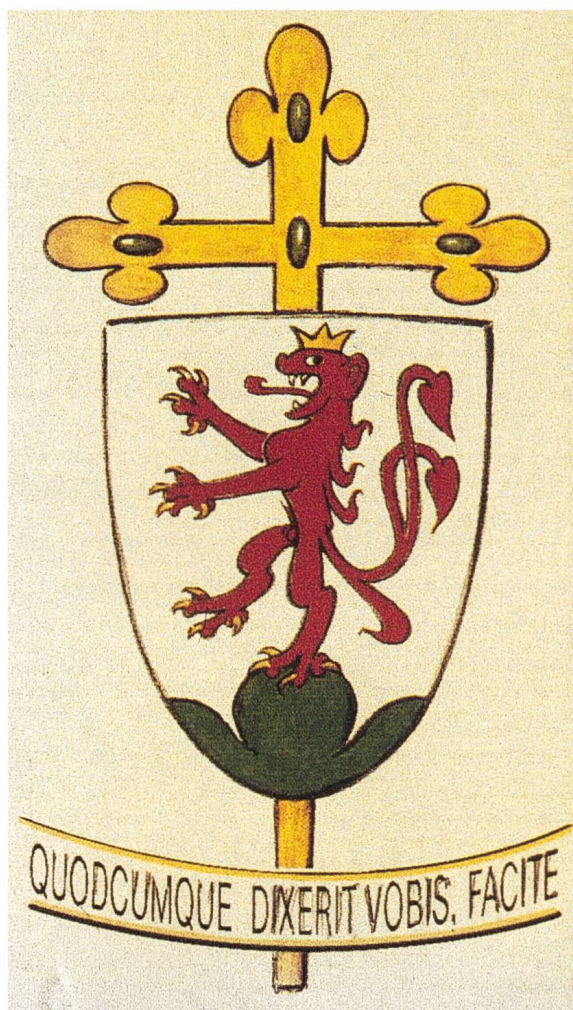
Melchior Vollmar (geb. 1497 in Rottweil) war 1518 Schuldirektor in Bern und lehrte auch in Freiburg i.Ü. 1521 übersiedelte er nach Frankreich und war Griechisch-Professor an der Universität Bourges, wo auch Jean Calvin zu seinen Schülern zählte. Später lehrte er Griechisch und Jus in Tübingen, wo er 1561 starb.

Georg Vollmar (geb. 23. April 1769 in Mengen, Württemberg) war Kunstmaler und arbeitete auch für Lavater in Zürich. Sein Sohn Joseph (26. Okt. 1796–6. Okt. 1865) war ebenfalls Kunstmaler, und als Bildhauer schuf er das Denkmal Rudolfs von Erlach. Josephs Sohn Paul (7. Nov. 1832 in Bern – 27. April 1906 in Ostermündigen) war Schriftsteller und Zeichnungslehrer am Gymnasium sowie Geschichtslehrer an der Universität Bern. Pauls Sohn, Friedrich Vollmar, Dr. iur. (geb. 10. März 1875) war um 1900 Advokat in Bern, Mitglied des Verwaltungsgerichts und Direktor der Lötschbergbahn.

Das Wappen: Hans Jakob Vollmar (1589–1647), Scharfrichter und Chirurg, erhielt von Kaiser Ferdinand III. 1640 ein Wappendiplom, das 1665 von Kaiser Leopold bestätigt und mit einer Wappenbesserung versehen wurde: viergeteilt, 1 und 4: in Blau ein goldener Stern begleitet von zwei abgewandten Halbmonden, 2: in Gold ein schwarzer Adler, 3: in Silber ein roter Löwe*.

Bischof Vollmar führt nur das Wappen des dritten Feldes: in Silber auf grünem Dreieck ein goldgekrönter roter Löwe mit zweigeteiltem Schwanz.

Zu meiner Kollegiumszeit in Engelberg, Ende der 20er Jahre war Bischof Vollmars



Vater, Wilhelm Alfred Vollmar (*1894 in Pfullendorf, †1960 in Rheinfelden) ein bei uns Studenten allgemein beliebter Krankenpfleger.

*Einzelheiten zu den Wappenbriefen, Wappen und auch Namensänderung finden sich bei Jean Egli: Neues historisches Wappenbuch der Stadt Zürich, Zürich 1860. Nr. 411 unter Steinfels sowie in HBLs, Band 7, S. 294, unter Vollmar.

Anschrift des Autors: Erzbischof Dr. Bruno B. Heim
Zehnderweg 31
CH-4600 Olten